

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

6 (7.1.1921) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins Haus
gefordert monatlich 5.50 M.,
in den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5.10 M.,
auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 5.50 M.,
monatlich, durch den Brief-
träger frei ins Haus gebracht
monatlich 5.65 M., viertel-
jährlich 16.95 M.

Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Hiltnerstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
Die gesetzl. Nonnareizelle
oder deren Raum 1/1000
1.40 M., 1/2000 1.00 M.,
2.10 M., 3.00 M., 4.00 M.,
5.00 M., 6.00 M., 7.00 M.,
8.00 M., 9.00 M., 10.00 M.,
11.00 M., 12.00 M., 13.00 M.,
14.00 M., 15.00 M., 16.00 M.,
17.00 M., 18.00 M., 19.00 M.,
20.00 M., 21.00 M., 22.00 M.,
23.00 M., 24.00 M., 25.00 M.,
26.00 M., 27.00 M., 28.00 M.,
29.00 M., 30.00 M., 31.00 M.,
32.00 M., 33.00 M., 34.00 M.,
35.00 M., 36.00 M., 37.00 M.,
38.00 M., 39.00 M., 40.00 M.,
41.00 M., 42.00 M., 43.00 M.,
44.00 M., 45.00 M., 46.00 M.,
47.00 M., 48.00 M., 49.00 M.,
50.00 M., 51.00 M., 52.00 M.,
53.00 M., 54.00 M., 55.00 M.,
56.00 M., 57.00 M., 58.00 M.,
59.00 M., 60.00 M., 61.00 M.,
62.00 M., 63.00 M., 64.00 M.,
65.00 M., 66.00 M., 67.00 M.,
68.00 M., 69.00 M., 70.00 M.,
71.00 M., 72.00 M., 73.00 M.,
74.00 M., 75.00 M., 76.00 M.,
77.00 M., 78.00 M., 79.00 M.,
80.00 M., 81.00 M., 82.00 M.,
83.00 M., 84.00 M., 85.00 M.,
86.00 M., 87.00 M., 88.00 M.,
89.00 M., 90.00 M., 91.00 M.,
92.00 M., 93.00 M., 94.00 M.,
95.00 M., 96.00 M., 97.00 M.,
98.00 M., 99.00 M., 100.00 M.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Gesetzliche Redakteur: Hermann v. Laer, Verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den auswärtigen Teil: Karl Jobo und Hermann Seid; für den literarischen Teil: Heinrich Gerhardt; Druck und Verlag: G. & W. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe, Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Friedenstr. 65/66, Leipzig-Amt 1, Hainstr. 2002. Für unerlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 6.

Freitag, den 7. Januar 1921

Erstes Blatt

Deutschland und Japan.

II.
Tokio, Anfang November 1920.

Die deutsche Regierung konnte sich, wie im vorhergehenden Artikel schon gesagt wurde, der Schwere der Verhandlungen des Vorkriegspostens in Tokio nicht in vollem Umfang bewusst gewesen sein. Es mußte ihr an Erfahrungen fehlen und an zuverlässigen Grundlagen für die Beurteilung der Verhältnisse, wie sie sich in den Kriegsjahren in Ostasien entwickelt hatten. Der sogenannten öffentlichen Meinung und den ausländischen Pressenachrichten hatte sie zu misstrauen alle Ursache. Wie war dem suchenden Blick das Weltbild durch Propaganda unnebelhaft worden in den letzten Jahren. Die deutsche Regierung tat unter diesen Bedingungen das Beste, was sie überhaupt hätte tun können. Sie wählte einen Mann, dem sie vertrauen durfte, daß er durch diesen Nebel hindurch sehr bald zur Klarheit kommen würde, auf dessen Weiterführung und staatsmännischen Blick sie vertrauen durfte. Sie ließ sich nicht verleiten, einen Mann zweiten Grades zu wählen, nur weil er vielleicht früher schon einmal als Botschafter hier gewesen war, sie wählte einen der großen Führer und zeigte damit die richtige Erkenntnis der Bedeutung des Tokiopostens — vielleicht nicht direkt und für den Augenblick, sicher aber indirekt und für eine Zukunft, deren Nähe oder Ferne wir noch unbestimmt lassen wollen.

Daß die deutsche Regierung die richtige Wahl getroffen hat, das können wir glücklicherweise schon heute mit voller Bestimmtheit versichern, obwohl Dr. Solf noch nicht zwei Monate im Lande ist. Die Japaner hatten, entsprechend ihren Erfahrungen mit dem letzten Botschafter vor dem Kriege, recht wenig Hoffnung auf die Hilfe eines neuen Diplomaten, sie wurden zuversichtlicher, als Dr. Solf's Ernennung bekanntgegeben wurde, sie sind noch viel hoffnungsvoller geworden, seit er die Geschäfte übernommen hat. Wir haben zum erstenmal wieder Vertrauen zum Vertreter des Reichs, weil wir den guten Willen des Mannes fühlen, mit uns gemeinsam zu arbeiten, neben den Interessen und Möglichkeiten der hohen Politik auch die des einzelnen Mannes zu berücksichtigen, des einzelnen Mannes und Fähigkeiten miteinander zu verknüpfen und sich gegenseitig nützlich zu machen, weil wir nun eine Persönlichkeit unter uns haben, von der wir eine Neubebauung und Neugestaltung der Stellung Deutschlands erhoffen dürfen und für uns Einzelne, für die deutsche Kolonie Siedlung und Erziehung nach der langjährigen Trennung von der Heimat, von der Energie des europäischen Lebens.

Dr. Solf hatte kaum den Fuß auf japanischen Boden gesetzt, als er in Kobe, Yokohama und Tokio die Landeute mit Zusammenkünfte hat, die denen er ihnen die Größe der Heimat brachte und die Lage des Vaterlandes schilderte, ihnen aber auch Mut zusprach zur Wiederaufnahme des Lebenskampfes im Ansehlich an die, die dabei trotz aller Mühe die Hoffnung nicht aufgeben und gewillt sind, am Neubaue des Reichs mitzuarbeiten. Wo die Tatsachen nicht sehr ermutigend waren, war es die persönliche Potenz und Vitalität, die überzeugend wirkte. Seitdem ist es dabei nicht geblieben. Der Geschäftsträger — Dr. Solf führt noch immer diesen bescheidenen Titel, so lange auch Japan in Berlin nicht durch einen Botschafter vertreten ist — hat sofort das schwerste und dringendste Problem der kaiserlichen Kolonie einer betriebligen Lösung zuzuführen verstanden, die Frage der Reichsregierung über Kontrolle und Liquidation des deutschen Privatvermögens durch die japanische und die der eventuellen Entschädigung durch die deutsche Regierung. Er hat, eimerleits, nachdem Japan sich bereit erklärt hatte, die Vermögen unter 10 000 Yen ganz, von den höheren zunächst 10 000 Yen und dann von dem Rest noch 50 Prozent freizugeben und, nachdem Bemühungen um eine weitere allgemeine Milderung sich als vorläufig aussichtslos und politisch unzulässig erwiesen hatten, durch seine tatkräftige Behandlung der delikaten Frage die Wege für eine etwaige weitere Verständigung offen zu halten verstanden, wofür ihm vielleicht nicht bloß seine Landsleute dankbar sein werden. Er hat andererseits einer von allen Deutschen gewählten Kommission das Recht der Voruntersuchung und Begutachtung der Schadenersatzforderungen eingeräumt und so von vornherein ein praktisches Zusammenarbeiten herbeigeführt, wie es früher hier unerhört und unmöglich gewesen wäre. Wir vertrauen!

Daß die Wahl der deutschen Regierung gut war und wahrscheinlich überhaupt nicht besser hätte sein können, wird in noch höherem Grade bewiesen durch die Art, wie Dr. Solf's Ernennung von japanischer Seite aufgenommen wurde. Wohl ist die der Botschafter eines Landes, mit dem man vier Jahre lang im Kriegszustand gelebt hat, das Bestreben ist, die tiefsten Tiefen erschütterter Dankbarkeit, mit so freundlichen, erwartungs- und hoffnungsvollen Worten begrüßt worden wie Dr. Solf von fast der gesamten japanischen Presse und von einflussreichen Staatsmännern. Man war sich der Bedeutung des Augenblicks und der Rolle, die die Person des Botschafters zu spielen berufen ist, bewusst. Man fühlte, daß es sich nicht bloß um eine Wie-

deraufnahme der offiziellen diplomatischen und überhaupt der alten Beziehungen handelt, sondern um ein Neubeginnen, ein Neugehalten, um den Anfang eines neuen Buches in der Geschichte des Verhältnisses der beiden Staaten und Völker zueinander. Die Gesichtspunkte waren unverkennbar. „Wir haben“, schrieb der Herausgeber der „Diplomatischen Rundschau“, die uns keineswegs immer freundlich gesinnt war, „alle Ursache, der Zukunft Deutschlands das höchste Interesse entgegenzubringen, und zwar in einer Weise, die von der vor dem Kriege völlig verschieden ist. Eine spezielle diplomatische Verbindung zwischen beiden Staaten ist nicht sofort zu erwarten, aber unzweifelhaft gibt es bei beiden Völkern ernste Männer genug, die ein freundschaftliches Zusammenwirken herbeiwünschen. In

Berichtleppungstatistik.

6. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gemeldet:
Die Ueberspannung des Siegerhandpunktes bei dem Erpresserfrieden von Versailles, St. Germain und Sevres zeigt ihre verhängnisvollen Folgen in wachsendem Maße. Auch die Pariser Presse muß heute zugeben, daß die französische Gewaltpolitik Deutschland gegenüber weder von England noch von Italien noch gar von Amerika geteilt wird.

Die entscheidenden Konferenzen und Beschlüsse über die sogenannte Wiedergutmachung werden immer wieder hinausgeschoben, weil einige der verantwortlichen Ententevertreter doch einseitig genug sind, um die Unerfüllbarkeit der Verbindungen und Summen zu erkennen, auf welche die französischen Steuerzahler, vertreten durch die Kammermajorität, ein Recht zu haben glauben.

Die letzten Äußerungen des neuen amerikanischen Präsidenten Harding über die zunehmende Warenverknappung zeigen aber zugleich die Ungeduld, mit der man jenseits des Ozeans die ebenfalls so grausame und unrichtbare Berichtleppungspolitik Frankreichs verfolgt. Es wird den Franzosen schließlich eben doch nichts helfen, auch wenn sie es noch einmal mit Militärgewaltaktionen versuchen: Sie müssen den Siegerhandpunkt sehr gründlich revidieren, um gemeinsam, aber nicht als Sklavenhalter über Mitteleuropa an dem allgemeinen Wiederaufbau mitzuarbeiten. Die Unmöglichkeit des Vertrages von Sevres, der die türkische Selbständigkeit so gut wie völlig vernichtet, hat sich in der Verschärfung der letzten orientalischen Krisenkomplexe zwischen Konstantinopel und Syrien, sowie in denen dabei zu Tage tretenden französisch-englischen Gegensätzen ebenfalls gezeigt. Jetzt hat nun auch die fortschreitende Bereinigung der durch den Frieden von St. Germain an Boden geschlagenen Oesterreich-Ungarischen Restestaaten der Entente neue Sorgen verursacht. In Ungarn hat sich ein extremer Nationalismus entwickelt, der zwar in seinen Zielen äußerlich unklar und in seinen Methoden sehr anfechtbar ist, der aber seine Kraft aus der Verzweiflung schöpft und, nachdem seine Hoffnungen auf Frankreich noch einmal bitter enttäuscht worden sind, auch gegen die Entente eine nationale Wiedergeburt zu erzwingen bereit ist.

Zum heutigen Deutsch-Oesterreich bestehen zwar in Ungarn wegen des weitungarischen Gebietes Gegensätze; aber die durch die Ententepolitik verursachte Bevölkerungsentzweiung Oesterreichs, steht sich vor ähnlich verzweifelte Schritte gestellt, wie sie von Ungarn beabsichtigt werden. Es ist in dieser Hinsicht interessant, daß eine römische Zeitschrift von der beabsichtigten Wiederaufrichtung eines österreichischen und ungarischen habsburgischen Staats unter dem früheren Kaiser Karl zu berichten weiß, natürlich, um den schärfsten italienischen Widerstand anzufachen. In dieser Form handelt es sich natürlich nur um eine trübe Sensationsmeldung, die Bedeutung durch andere Äußerungen der italienischen Presse erhält, wonach eine Teilung Europas ohne eine gründliche Reinigung sämtlicher Friedensverträge unmöglich sei. Ein Blatt weist dabei auch wieder auf die Notwendigkeit eines Anschlusses von Deutsch-Oesterreich an Deutschland hin.

Die deutschen Kohlenlieferungen.

(Eigener Drahtbericht.)
w. Berlin, 6. Jan. Das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen zwischen den deutschen Delegierten und der Reparationskommission über die Regelung der deutschen Kohlenlieferungen nach Ablauf des Spaer Abkommens ist nach Mitteilungen von zuständiger Stelle durchwegs unbefriedigend. Die Reparationskommission hat in einer Note vom 27. Dezember 1920 der deutschen Kriegslastenkommission eine von ihr in Aussicht genommene Regelung mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die Transportbeschwerden die entstandenen Rückstände in den deutschen Kohlenlieferungen auf Grund des Spaer Abkommens in den Monaten Februar und März mit je 250 000 Tonnen pro Monat ausgeglichen würden. Für die Monate Februar und März

ihren inneren Verhältnissen ebenso wie in ihrer Stellung im Kreise der Völker zeigen Deutschland und Japan manche Ähnlichkeit. Der kann leugnen, daß, wenn im Westen Deutschland untergeht und im Osten Japans Stern verbleibt, die Welt in noch viel schlimmerer Weise als jetzt von kapitalistischen und imperialistischen Drangenen aufgeteilt werden wird! In diesem Sinne hat das Besehen und Bedenken Deutschlands und Japans sehr hohe kulturelle und moralische Bedeutung. Die Wahl der deutschen Diplomaten für Japan ist nicht immer glücklich gewesen, aber daß man jetzt einen Mann von dem anerkannten Fähigkeiten und Erfahrungen, dem Ruf und dem Akribie des Dr. Solf herausgeschickt hat, zeigt, welche Bedeutung Deutschland der Zukunft Ostasiens und besonders Japans beimißt...

1921 soll Deutschland außer diesen Rückständen 2 200 000 Tonnen restlos liefern; derjenige Teil dieser 2 200 000, der nicht abtransportiert werden könne, soll gelagert und in späterer Zeit abtransportiert werden. Staatssekretär Bergmann hat darauf auf Anweisung der deutschen Regierung der Reparationskommission mitgeteilt, daß die deutsche Regierung sich mit dieser Regelung nicht einverstanden erklären könne, vielmehr ihren der Reparationskommission dargelegten Standpunkt, daß die deutsche Leistungsfähigkeit nicht an die in Spaer festgesetzten Mengen heranreife, aufrecht erhalten muß. Sie wird spätestens Mitte Januar eine zusammenfassende Darstellung ihres Standpunktes in einer Zeitschrift übermitteln. Bekanntlich hatte die deutsche Regierung in Voraussicht dieser Transportbeschwerden im Oktober das Lieferungsziel von 2 Millionen Tonnen erheblich überschritten. Der abnorme Tiefstand des Rheines und die dadurch herbeigeführte Verschärfung des Wagenmangels hat trotzdem die Unmöglichkeit herbeigeführt, die übernommene Verpflichtung auf Lieferung von 2 Millionen Tonnen zu erfüllen. Die Klage der Industrie über unzureichende Versorgung dauert an, dabei werden die erhöhten Forderungen die ernste Lage der Bergarbeiter ernstlich gefährden. Da diese Tatsachen zu berücksichtigen sind, wird von uns nicht nur die restlose Nachlieferung der ohne unser Verschulden nicht gelieferten Mengen verlangt. Wir sollen die Lieferung der trotz aller Anstrengungen nicht erreichten Ablieferungsmengen des Spaer Abkommens erhöhen. Dazu kommt, daß gleichzeitig Bestrebungen im Gange sind, entgegen der uns Lloyd George und De la Croix in Spaer in feierlicher Form gegebenen Zusage der Kohlenmenge aus Oberschlesien noch weiter zu kürzen. Ferner besteht auf alliierter Seite bisher so gut wie keine Meinung, die Kohlenvorräte, wie auch die sogenannten Goldprämien zu zahlen, deren Bewilligung einer der wesentlichsten Gründe dafür war, daß wir schließlich dem Abschluß des Kohlenabkommens von Spaer zugestimmt haben. Die deutsche Regierung wird alles versuchen, um die Alliierten davon zu überzeugen, daß die selbst von der Reparationskommission aufgestellte Lieferung weit über das Maß des Möglichen und Vernünftigen hinausgeht.

Eine englische Stimme über Befehung des Ruhrgebietes.

(Eigener Drahtbericht.)
e. London, 6. Jan. „Evening Standard“ meldet: Es bestehen bei den Alliierten keine Zweifel darüber, daß Deutschland die Forderungen der Alliierten erfüllen wird. Nichtsdestoweniger sollen die Verbündeten Deutschland aber zeigen, daß sie zu einer teilweisen Befehung des Ruhrgebietes entschlossen sind, wenn Deutschland seinen Standpunkt nicht aufgibt.

Fortschritt in der Eisenbahnerverhandlung.

(Eigener Drahtbericht.)
w. Berlin, 6. Jan. Der Reichsverkehrsminister hat die aus den Verhandlungen des Staatssekretärs Stieler mit den Gewerkschaften des Eisenbahnerpersonals am 5. Januar hervorgegangene Einigung über die Erhöhung der Teuerungszuschläge zu den Beamtengehältern und der Arbeiterlöhne bewilligt und der Reichsbehörde zur Annahme empfohlen.

Türkei.

(Eigener Drahtbericht.)
e. Mailand, 6. Jan. Dem „Messaggero“ zufolge soll sich Mustafa Kemal Pascha bereit erklärt haben, unter folgenden Bedingungen mit den Alliierten ein Uebereinkommen abzuschließen. 1. Die Räumung von Smyrna durch die Griechen. 2. Ueberwachung der Meerenge durch die interalliierte Kommission. 3. Abänderungen der wirtschaftlichen Bedingungen des Vertrages von Sevres.

Dies nur ein Beispiel, ein Charakteristisches, das Anlaß geben könnte zu mancherlei Betrachtungen. Von weiteren Zitaten sehen wir ab. Der Eingeweihte weiß, daß es bei Zeitungsartikeln nicht geblieben ist, daß vielmehr Dr. Solf schon heute zu einem großen Kreis hervorragender Männer, die für Weltprobleme Interesse haben, persönliche Beziehungen gefunden hat, wie selten ein Diplomat sie hier in Jahren hat anknüpfen können. Man darf in diesem Zusammenhang wohl auch die hochherzige Stiftung von 2 Millionen Mark zugunsten der deutschen Wissenschaft erwähnen, die Herr Solf, der Besitzer einer großen chemisch-pharmazeutischen Fabrik, dem Botschafter überreicht hat, und eine andere Stiftung von 1000 Yen zugunsten der „Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerverständnis“ in Tokio durch den Rechtsanwalt Dr. Nakajima. Wie viel mehr man aber von der Person des Botschafters erwarbt als sonst von Diplomaten, zeigt deutlich die Tatsache, daß schon jetzt Dr. Solf von der „Volkswirtschaftlichen Gesellschaft“, einer Vereinigung von Gelehrten, Politikern, praktischen Volkswirtschaftlern und anderen unter Führung des früheren Finanzministers Baron Sakatani, zu einem Vortrag über die Zukunft der deutsch-japanischen Beziehungen aufgefordert werden konnte. Der Botschafter hat diesen Vortrag nun vor einer Versammlung leitender Männer gehalten, ein Teil der Presse hat den Text abgedruckt, ein anderer den Inhalt ausführlich besprochen und kommentiert. Es war ein Ereignis. Man verzeih mir, wenn ich mich nur, unter welchen besonderen Umständen das an sich schon klippereiche Thema behandelt werden mußte, und man nicht das Staunen über den Mut begreifen, mit dem der kaum angekommene Vertreter des besiegten Landes die Dinge offen und ehrlich, unverhüllt und doch würdevoll darzustellen wagte. Das mußte, wo man sonst von Diplomaten kaum mehr als stark gefälschte Schmeiðelworte zu hören gewohnt ist, den Anfang eines Vertrauens schaffen, auf dem sich weiterbauen läßt. Ein paar markante Sätze aus diesen Ausführungen: Japan, heißt es, genießt die Früchte des Sieges. Es steht ganz anders da als vor dem Kriege. Im Außenhandel, in den Clearing-Büros, in den Postparcassen ist es deutlich zu sehen. Die starke Dynamik, die dem Volke innewohnt, ist erstaunlich. Nicht selbst erfüllt mit Stolz und Genugtuung, daß ein glückliches Geschick mich berufen hat, an der Wiederbelebung der durch den Weltkrieg so sehr unterbrochenen Freundschaft der beiden großen Länder mitzuarbeiten. Wunders Sie sich nicht, daß ich den Mut habe, auch heute noch, Deutschland groß zu nennen. Nicht die Gegenwart allein ist es, die den Wert und die Bedeutung einer Nation bestimmt. Auch der Vergangenheit, die ewig stillstehende Vergangenheit, wie Goethe sie nennt, ist ein wesentlicher Faktor der Urteilsbildung. Und die Vergangenheit Deutschlands bleibt groß. Sie ist in diesem Kriege nicht geschlagen!... Wir haben nicht nur den Krieg, sondern auch den Frieden verloren, wir sollen für die Sieger und für uns selbst arbeiten, aber wir werden diese Aufgabe leisten, denn die deutsche Schaffensfreudigkeit ist nicht tot. Und eines Tages werden auch unsere bisherigen Gegner einsehen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, uns zu helfen. Wie steht es nun aber um die Voraussetzungen eines erspriechlichen, für unsere beiden Länder vorteilhaften Interessenaustausches? Die Schwierigkeiten sind groß, so lange wir nur an einen direkten Warenaustausch denken, aber mit dem Warenaustausch allein sind wirtschaftliche Beziehungen nicht erspriechlich. Bei dem Stande der Kultur und der auf ihr aufgebauten Zivilisation in beiden Ländern kann man den Begriff des wirtschaftlichen aus den Zusammenhängen des gesamten Lebens nicht herauslösen und als ein Abstraktum hinstellen. Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen sind in steter Wechselwirkung... Japan ist reich geworden. Deutschland ist verarmt, das heißt, es hat kein Geld und keinen Kredit. Es hat aber alle die Qualitäten behalten, die ihm zur Zeit seiner Blüte Geld und Kredit verschafft haben. Es hat Menschen, diese Menschen besitzen in hohem Grade die Fähigkeit zur Arbeit, sie sind fleißig und haben Verstand... Diese spirituellen Kräfte harren der Verwertung und in dieser Verwertung sehe ich den Gipfel der Beziehungen Japans und Deutschlands... Ich gehe in dem Sinne einer Symbolik der beiden Wirtschaftssysteme noch weiter: ich denke an einen engen Zusammenhang der beiderseitigen Handels- und Industriezweige, an ein Zusammenfließen deutschen und japanischen Kapitals in gemeinsamen Unternehmungen, und zwar immer nur so, daß sich die beiden Wirtschaften ergänzen, nicht gegeneinander arbeiten... Eins habe ich nicht gesagt, eine Vorbedingung noch nicht erwähnt, ohne die der Wunsch aller derjenigen, die eine Wiederbelebung unserer alten Freundschaft erhoffen, unerfüllt bleibt, das ist: Schenken Sie meinem Lande wieder das alte Vertrauen! Das ist die Bitte, mit der ich schreibe...

Einzelheiten in diesen Darlegungen mögen diskutabel sein, fest aber steht der Eindruck, den die Persönlichkeit hervorgerufen hat, das Vertrauen, das sie schon jetzt genießt. Darin aber sehen wir heute die beste Gewähr für die Zukunft Deutschlands in Japan und in Ostasien.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Entente-Kat und Brüsseler Konferenz

Aus Paris wird uns über Genf, 5. Januar, geschrieben: Am 10. Januar sollten die Verhandlungen der Brüsseler Wiedergutmachungskonferenz von neuem aufgenommen werden. Ganz unterbrochen waren diese Verhandlungen überhaupt nicht. Der deutsche Hauptdelegierte Bergmann und einige neue Sachverständige, die sich von Berlin nach Paris begeben hatten, tagten in der Zwischenzeit in vier Konferenzen mit dem französischen Hauptdelegierten Soudoux. Aber es ist jetzt nach dem Hagel französischer und alliierter Neujahrswünsche unmöglich, die Konferenz fortzusetzen, als ob sich nichts Störendes ereignet hätte, und deshalb hat die deutsche Regierung selbst angeregt, die Beratungen erst wieder in der zweiten Januarhälfte beginnen zu lassen. Die Pariser Mächte behaupten zwar, das sei deutsche Verschleppungsstaktik und dahinter stehe der böse Stinnes und seine Schwerindustrie, aber wenn die französische Presse noch einen Funken von Wahrheitsliebe besäße, müßte sie zugeben, daß ihre Regierung allein an der Verzögerung schuld ist. Wie ein Verweilungsstaktik nimmt sich die Einladung des Ministerpräsidenten Legeres an die alliierten Kabinette, zu einer Konferenz zwischen 7. und 12. Januar zusammenzukommen, aus. Erst müßte die Entwaffnungsfrage gelöst sein. Eher habe Frankreich keine Ruhe. Dann könne man ja in Brüssel weitermachen. Die peinliche Verantwortung des Neuterritoriums, in der der gegenwärtige Standpunkt der englischen Regierung flagrant war, ist nur von einigen wenigen Pariser Zeitungen abgedruckt worden. Gleichwohl beschäftigt sich die ganze öffentliche Meinung Frankreichs voll Zorn und gekränkter Ehre mit dem, und nichts ist bezeichnender für die derzeitige französische Weltanschauung, als die geradezu komische Art, mit der der „Temps“ den Engländern klar zu machen sucht, daß sofort etwas gegen Eberhard und die Rachepolitik der deutschen Monarchie getan werden müsse, sonst sei das arme siegreiche Frankreich verloren. Wenn England nicht mitwirde, ist „Dragech“ in Bayern und Dänemark mit Stumpf und Stiel auszurotten, so ermuntere es die monarchistischen Umtriebe in Deutschland. Die Deutschen hätten Grund, anzunehmen, daß England den Plan des Generals Hoffmann begünstige, die schwarzweiße Fahne nach Moskau zu tragen, um den Bolschewismus zu stützen und dieses deutsche Verbrechen dann durch Nachlässe am Versailles Vertrag bezahlen zu lassen. Ja, General Hoffmann habe doch versichert, daß ein anderer preussischer General, dessen Name noch viel bekannter sei, den Vertreter der Entente für sich einen Plan für die Bekämpfung Sowjetrußlands durch eine deutsche Armee überreicht habe. Der „Temps“ nennt zwar nicht den Namen Ludendorff, aber jeder soll ihn zwischen den Zeilen lesen.

Somit haben die Fantasien des „Temps“-Beitraglers, noch einen, wenn auch verstiegenen Sinn. Aber ins Frankfurter schlägt der Gedankengang um, wenn weiter die Gefahr eines kommenden deutschen Einfalls erhöht und den englischen Männern und Frauen zugewandt wird, sie sollen dafür Sorge tragen, daß ihre Regierung seine Politik verfolge, die den deutschen Kaiser nach Berlin zurückführt. Das Pariser Blatt merkt in seinem Eifer gar nicht, daß es die Desfentlichkeit Englands gegen Lord George aufzuputchen sucht und es ist wirklich ein hartes Stück, wenn es zum Schluß zu bedenken gibt, die Haltung des britischen Kabinetts gebe dem Verdachte Nahrung, daß England auf dem Kontinent Unfrieden säe, um desto ungehöriger die Meere und die Welt beherrschen zu können. Solche Ansichten haben andere Leute schon lange. Aber das mit England herlich verbündete Frankreich? Natürlich ist solche Kebererei offiziell nicht zu hal-

ten, und deshalb mußte das Hauptbureau mit einer verbindlichen Notiz einlenken: Deutschland werde nachgeben müssen, denn im Grunde seien die Alliierten doch einzig und schließlich, vorzugehen. Deutschland werde wohl jetzt um Frist bitten, innerhalb welcher die Abrüstung durchzuführen sei. Zwei Vorschläge seien möglich, entweder die Abrüstung stückweise vorzunehmen oder zuerst Dänemark zu entwaffnen und dann an Bayern heranzugehen. Wenn sich Deutschland beilege, sei die interalliierte Ministerzusammenkunft gar nicht notwendig.

Man hat also in Paris schon wieder Angst vor den Geiern, die man zusammenruft? Aber die Einladung läßt sich doch nicht so ohne weiteres zurücknehmen. London, Rom und Brüssel können aber auch nicht ablehnen. Welch schlechter Eindruck würde das machen! Also wird man zusammenkommen, die Unkimmigkeiten zurechtbügeln und wieder einmal ein rundes nettes Diktat als Nachtrag zu den Beschlüssen von Spaay an Papier bringen. Mit dieser neuen Peitsche in der Hand hofft Frankreich dann in Brüssel das Pferd der Wiedergutmachung zu dressieren, soweit dieses nicht schon wird und andrückt, was nur wieder der französischen Politik zum Schaden gereichen würde.

Außenpolitische Umschau.

Der englische Handelsminister Sir Robert Borne hatte eine lange Konferenz mit den bedeutendsten Bankiers und den Finanzfachverständigen der verschiedenen Städte des Königreichs. Er unterbreitete ihnen einen Plan zur Einführung neuer Kredite für den Export, die konfliktlos abgelehnt sind und gehalten, daß die fremden Länder zu einem ihnen anpassenden Geldkurs die Produkte der englischen Industrie kaufen können. Dieses Projekt erhielt die einmütige Zustimmung der Bankiers und der großen Vertriebsgesellschaften und soll in kürzester Zeit dem Kabinet zur Prüfung unterbreitet werden. Seine Annahme wird einen doppelten Effekt haben: den englischen Großfirmen werden dadurch die gegenwärtig noch verschlossenen Märkte eröffnet und die große Arbeitslosigkeit wird gemildert.

Amfisch wird befürchtet, daß in Kürze in Washington Unterhandlungen beginnen sollen, um die Schulden Englands in Amerika in Anleihen auf langjährige Termine umzuwandeln. Die „Times“ erzählt darin eine Bestätigung des Fundfurses in den Vereinigten Staaten.

Nach einem Interview mit der „Times“ hat der japanische Gesandte in London erklärt, daß das englisch-japanische Bündnis den alten englisch-amerikanischen Beziehungen nichts schade. Nach Artikel 4 des Vertrages ist England nicht verpflichtet, an einem kriegerischen Japan und den Vereinigten Staaten teilzunehmen.

Auf Grund von Informationen an maßgebender Stelle befindet der politische Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Rom, daß sich Italien nicht schon auf den erlassenen platonischen Einbruch gegen die etwaige Wiedereröffnung der Sabauder in Budapest beschränkt. Es treffen in Rom hartnäckige Gerüchte ein, daß sich Ungarn am Vorabend der Wiedereröffnung der Monarchie befinden und die monarchistische Politik Erbkönig Karl auf den Thron berufen wollen. Die Nachbarstaaten Ungarns werden jedoch keinesfalls dazwischen zu greifen, und das ein befestigtes Volk wie die Ungarn sich herausnehmen, die Früchte des Sieges Italiens und der Alliierten zu machen; Italien, Schweden, die Tschechoslowakei und Rumänien wählten wohl, was die unter fremder Mitwirkung arbeitenden Verbündeten der Magyaren und Habsburger im Schilde führen, nämlich die Wiederherstellung der zerstörten Donaumonarchie. Alle Nachbarstaaten würden sich jedoch entschieden diesem Vorhaben widersetzen und mit der Moderation antworten, die Ungarn jedes Gedeihen unmöglich machen würde.

Nach dem in den Mächten veröffentlichten Bericht, der dem ita-... den Sozialistenkongress am 15. Januar in Vienne unterbreitet werden soll, wird dem Parteitag bei der Prüfung der politischen Lage des Protektariats die Ablehnung der Diktatur des Protektariats empfohlen. Die politische Lage des Landes gestalte gegenwärtig keine Revolution. Eine Revolution würde in einen Bürgerkrieg ausarten, der mit Unterdrückung des Auslandes eine Militärdictatur im Gefolge haben würde. Unter den gegenwärtigen Verhält-

nissen sei eine Revolution nach Art der russischen in Italien praktisch undurchführbar.

Die auf dem Kongress von Tours erfolgte Spaltung der sozialistischen Partei Frankreichs hat die Kreditfrage des Parteivorstands „Humanité“ aufgeworfen. Die Kommunisten mit Cahin an der Spitze sind jetzt keine Feiler. Bisher hatten sie den Gemäßigten einen Raum gelassen; nun aber wollen sie diese nach der von Moskau vorgeschriebenen Disziplin ausschließen. Parteiführer wie Sembat, Renaudel und Louvet wollen sich aber nicht von dem Blatte Jaurès trennen. Die Frage bereitet den Sozialisten nicht geringes Kopfzerbrechen, und man spricht sogar von der Möglichkeit eines Prozesses. Die neue französische Partei hat unterdessen ihren Vorstand bestellt. Dieser setzt sich zusammen aus dem Generalsekretär Trofard, dem noch in Haft befindlichen Lehrer Voriot und dem Abgeordneten Cahin. Der leitende Ausschuss hat einen Aufruf an alle Kommunisten Frankreichs erlassen, in dem zur Disziplin aufgefordert und versichert wird, daß die Partei die Rechte der Minoritäten nicht verkenne.

Der Freiheitskampf der Irländer.

London, 6. Jan. (Eig. Drahtber.) Die „Daily Express“ berichtet, daß die Polizei ein Komplotz der Sinnfeiner aufgedeckt, das bezweckten, den Tower in die Luft zu sprengen. Paris, 6. Jan. (Eig. Drahtber.) Nach einer Meldung der Agence Havas hat der Führer der Freie de Valera nach seiner Rückkehr aus Amerika sich mindestens drei Tage in Manchester aufgehalten. Er hatte Besprechungen mit den Führern der Sinnfeiner-Partei Englands.

Ein Dementi. — Abtransport der Freiwilligen aus Fiume.

Rom, 6. Jan. (Agenzia Stefani). Da gerüchelt wurde, daß serbische Truppen auf der Insel Veglia gelandet seien, wurde ein Korrespondent dorthin entsandt. Nach Aussage der Bevölkerung ist von einer Landung serbischer Truppen keine Rede. Wie aus Fiume gemeldet wird, vollzieht sich der weitere Abtransport der Legionäre ohne Störung.

Besseuerung der ausländischen Schiffsahrtsgesellschaften in Amerika.

Washington, 6. Jan. Die Behörden haben beschlossen, auf die Einnahmen der ausländischen Schiffsahrtsgesellschaften eine Steuer zu legen, vorausgesetzt, daß sie diese Einnahmen aus den Vereinigten Staaten beziehen.

Deutsches Reich.

Zur Abstimmung in Oberhessen.

Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberhessener teilen mit: Die durch das Abstimmungsprotokoll für die Eintragungsgesuche in die Stimmlisten vorgeschriebenen beiden Photographien müssen vor kurzer Zeit und ohne Dutt aufgenommen sein. Die Größe von 4:4 Zentimeter haben und möglichst schattlos sein. Alle Stimmberechtigten müssen sich die beiden Photographien sofort beschaffen, da die Frist für die Eintragung der Anträge bereits am 10. Januar nur für ganz kurze Zeit läuft. Nach einer neuen Anordnung der Interalliierten Kommission dürfen in Oberhessen öffentliche Versammlungen nur dann abgehalten werden, wenn sie

48 Stunden vorher dem Kreiskontrollleur schriftlich angezeigt worden sind. Der Kreiskontrollleur ist berechtigt, eine Verammlung zu untersagen oder aufzulösen, wenn es die öffentliche Ordnung erfordert.

Finanzministerkonferenz in Bamberg.

Der badische Finanzminister Köhler ist am Donnerstag zur Teilnahme an der Konferenz der deutschen Finanzminister nach Bamberg abgereist. Wie uns unser Dresdener Korrespondent berichtet, wird sich die Bamberger Konferenz u. a. auch mit der Entlastung Sachsens hinsichtlich der Kosten der Erwerbslosenfürsorge befassen. Um übrigen wird lediglich über die zwischen dem Reich und den Ländern schwebenden Steuerfragen verhandelt werden.

Kommunistische Rodauszeten.

Unser Dresdener Korrespondent berichtet: Die kommunistische Fraktion des sächsischen Landtages benutzt diesen, um eine terroristische Politik der Straße zu treiben. Obgleich die Erwerbslosenunterstützung Sache des Reiches ist, verlangen die kommunistischen Abgeordneten Veroppelung der Bezüge und sofortige Beratung eines von ihnen in dieser Angelegenheit eingereichten Antrages, der gegen den Willen des Präsidenten verlesen wurde. Dies ist in der gestrigen Landtagssitzung als geschäftsordnungswidrig von allen Fraktionen abgelehnt worden. Darauf vollführten die Kommunisten Razzien, um sie der sächsischen Landtag noch nicht erhebt hat. Die von Kommunisten dichtbesetzte Tribüne fiel mit Schreien, Drohungen und Schmähsätzen mit ein. Der mehrheitssozialistische Präsident konnte sich weder durchsetzen, noch Gehör verschaffen. Aus dem Tumult hörte man nur, daß die Kommunisten die Zurückziehung der Sicherheitswehr verlangten, die den Landtag und seine Umgebung besetzt hielt, da seit Tagen die Erwerbslosen zu Demonstrationen aufgefordert wurden. Es wurde schließlich nötig, die Kammer auf kurze Zeit zu vertagen; die kommunistische Fraktion hatte schon vorher unter Drohung die Sitzung verlassen. Befürchtlich läßt sich die rein sozialistische Regierung auf die Kommunisten. Die Stellung der Regierung wird durch diese Vorgänge völlig unmöglich, wenn sich nicht die verschiedenen Fraktionen ihrer annehmen.

Badische Politik.

Giltigkeitsdauer der Steuerarten.

Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß neue Steuerarten am Schluß des Jahres 1920 nur insoweit aufgeführt werden, als die Arten der Arbeitnehmer bereits vollständig aufgebracht sind. Die für das Jahr 1920 ausfallenden Steuerarten können also so lange weiter verwendet werden, bis alle darin enthaltenen Mätr mit Steuermarken besetzt sind.

Die Vorschriften, daß zu Anfang eines jeden Kalenderjahres mit einem neuen Blatte zu beginnen ist, bleibt aufrecht erhalten. (Amfisch.)

Schulferien am 18. Januar.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts gibt an sämtliche Schulbehörden und die Leiter der Schulanstalten bekannt: Am 18. Januar dieses Jahres werden fünfzig Jahre verflossen sein seit dem Tage, an welchem das Deutsche Reich wieder erstanden und die lauernde Eingangs der deutschen Stämme vertrieben worden ist. Wenn auch heute die staatsrechtlichen Verhältnisse des Reiches und seiner Länder andere geworden sind, so darf doch das deutsche Volk den Tag der fünfzigsten Wiederkehr der Erfüllung seiner Sehnsucht nach Vereinigung seiner Stämme nicht vorübergehen lassen, ohne feierlich in einer den ersten und schwersten Selbstverleugern entgegenzutreten, aber würdigen Weise zu gedenken.

Wir veranlassen daher die Leiter sämtlicher Schulanstalten, in einer einfachen Schulfest am Vormittag des 18. Januar die Schüler auf die Bedeutung dieses Tages hinzuweisen. Wir setzen dabei voraus, daß die ganze Veranstaltung auf der Grundlage der bestehenden Reichs- und Landesverfassung sich von jeder parteipolitischen und von jeder unzureichenden Lage erscheinenden Färbung freihält, und daß den Schülern am Bewußtsein gebracht wird, wie die Einheit der deutschen Stämme und die unerschütterliche Treue jedes Deutschen zum Reiche die unerlöschliche Grundlage für das Gedeihen und die Wiedererhebung des deutschen Volkes bilden und die mehr Vaterlandsliebe sich in der treuen, hingebungsvollen Pflichterfüllung jedes einzelnen gegenüber dem Reiche und dem engeren Vaterland zeigen. — Im übrigen fällt an diesem Tage der Unterricht aus.

Aus dem Münchner Konzertleben.

In den Münchner Konzerten macht sich besonders beim Auftreten berühmter Gesangs- und Bühnengrößen eine Unruhe bemerkbar, die in steigendem Maße den Genuß dieser Veranstaltungen beeinträchtigt. Es ist die Art des Beifalls, in der sich ein Teil des Münchner Publikums gefällt. Seine ratternde und lärmende Rundgebung ist in keiner Weise stimmungsfördernd. Zerlassene Nachspiele, im Emphatisch-mus rhythmisch oder unruhig aufgetragene Stücke sind die abstoßenden Begleiter dieses Trummelens, das auch für den Künstler in seiner Weise mehr ehrenvoll ist. Schade, daß anscheinend dadurch auch Meister vom Range Paul Wenders in ihrem Niveau beeinträchtigt erscheinen. Auch die „Neders- und Arienabende“ von Emil Schipper, die wenig geschmackvoll etwa Hugo Wolf mit den Effektivitäten aus verschollenen Opern zu kuppeln suchen, scheinen eine besenkliche Konzeption an das Publikum. Die Höhepunkte der Gesangskonzerte bleiben bis jetzt die beiden Soubertabende von Sigrid Dnegin und Emmy Weissner. Unvergleichbar und unerreicht haben beide Künstlerinnen nebeneinander; vielleicht besitzt die erstere mehr Fülle und Wohlklang, die Berliner Müßigkeit noch intensivere Vergeltigung.

Kammermusik und Orchesterkonzert fanden im allgemeinen im Zeichen Beethovens. Die Akademie der Tonkunst veranstaltete eine erlebnisreiche, ganz vom Geiste des Meisters getragene Feier, in der Waltershausen die Gedächtnisrede hielt. Das Epos eines großen Künstlerlebens leuchtete in ihr auf mit werbender Kraft des Vorbilds. Das Verberquarret spielte die beiden Streichquartette Op. 131 und 132. Seine herbe, geistig tief anscheinende Art eignet sich vortrefflich für die Metaphysik des letzten Beethovens, die am vollständigsten im Eis-moll-Quartett wiedergegeben seien. Eine schöne, gediegene Feier veranstaltete ferner die Münchner Bläservereinigung mit Klavierkompositionen Beethovens. Es gab sogar eine Erklärungsrede für München: die Variationen über Mozarts „Reich mir die Hand mein Leben“ für zwei Oboen und englisch Horn, ein frühes Werk des Meisters. Es blieb erstaunlich, wie wenig Interesse in München für die edle und feine Kunst der Bläservereinigung vorhanden,

scheint. Gerade der unjagbar beruhigende und heftigende Klang der Holzbläser müßte auf die überreizten Nerven unserer Tage wie Balsam wirken. Aber nur wenige wissen davon. Die Bläser spielen vor halbblinden Sälen. Das Orchester des Nationaltheaters hat unter Bruno Walters Führung eine hinreichende Wiedergabe der „A-Dur-Symphonie“. Ihr dramatischer Gesamtstimmklang liegt Walter, dem Vorbesitzer der Reichenhain, am besten.

Einen verdienten Erfolg errang vor allem ein junger, aber überaus vielversprechender Dirigent, Werner von Bülow, mit dem Konzeptionsorchester. Schon die Spielfolge zeigte eine große, zusammenhängende Mitte: Brudner, Mahler, Reger. Es war läßt, die unvollendete D-Moll-Symphonie Brudners, eine Schöpfung von ungeheuren Ausmaßen, an die Spitze des Programms zu stellen. Bülow begeisterte damit. Man fühlte sich an Ferdinand Löwe, den glänzenden Brudnerinterpreten, erinnert. Auch die romantische Suite von Reger zeigte den Dirigenten auf voller Höhe seines Könnens. Wie ihm die bunte Zaubermult Eberdorffs, die diesem Witzigen Werke zugrunde gelegt ist, lebte, so lebte sie in seiner Ausdeutung dem Zuhörer. Dagegen sang Richard Mayr (Wien) mit seinem lamenen Bass zwei Arien von Mozart und die humoristische Fälschung des heiligen Antonius von Gustav Mahler. Mayrs hier wohlbekannte und gefächte Kunst wird sich noch an einem eigenen Wiederabend bewähren. Im allgemeinen gehörte der Abend dem jungen Dirigenten, den das Publikum begeistert feierte. Der Name von Bülow hat einen guten Klang in der Musikwelt, Werner von Bülow wird ihm neuen Ruhm hinzufügen.

Dr. Wilhelm Zentner.

Theater und Musik.

Badisches Landesheater. Mitteilung der Intendanz: Die Hauptpartien in der Oper „Athen“ von Leo Delibes liegen, wie schon erwähnt, in den Händen von Frau v. Erck und Herrn Büttner. Die Tenorpartie des Herakles hat Herr Leugauer. Außerdem sind beschäftigt die Damen Böhm, Reisinger, Wolf-Lomskid und v. Hysta, sowie die Herren Kamann und Kretsch. Die Reueinsührung gelangt am 9. Januar zur Aufführung.

Der Tanzabend von Anny Heuser gestaltete sich getragen von einem freundlichen und zahlreichem Publikum und gefügt von fünf Mitglie-

dern unseres vortrefflichen Landesorchesters, zu einem lebenswichtigen Erfolg. Die aus dem Ballettcorps unserer Bühne hervorgegangene Künstlerin ist durch ihr Auftreten da und dort, so z. B. im Verein bildender Künstler, schon bekannt geworden. Was sie nun in einem eigenen Vorführungsabend am Mittwoch im Saal des Künstlerhauses als geschlossene Leistung herausstellte, bot einen guten Durchschnitt traditioneller und heutiger Tanzarten. Es war sojagun die Repertorium, in dem alter und neuer Stil gezeigt und in dem die verschiedensten Weisen dieses tanzeichen Winters nachempfunden wurden. Anny Heuser gab dergestalt, ohne neuen Wein in die alten Schläuche zu gießen (womit aber nicht gesagt sein soll, daß ihr Wein ohne Blume und fäherlich gewesen sei), pantomimische Darstellungen und bildmäßige Tanzposen wie die „Morgenstimmung“, den „Schwan“, den „Pierrot“, deren Vorbilder gleich den eigentlichen Tänzen nach Delibes und Strauss unverkennlich waren. Die „Pizzicati“ und den „Radeky-marsch“ mußte die Künstlerin wiederholen.

Hamburger Krausführungen. Aus Hamburg schreibt man uns: Daß der literarische Charakter der Hamburger Bühnen und ihr Wellauf im Premierenerfolge regt sei, kann man im allgemeinen nicht behaupten. Nur Erich Ziegel's Kammerstücke machen eine Ausnahme, wenn auch Ziegel mehr und mehr dazu neigt, wie alle anderen im Jahresser Berlin zu schwimmen. Im Komödienhaus, das als Bühnenbühne den Kammerstücken angelehnt ist, gab Ziegel ein sächsisches Drama „Wahn“ von Jakob Scherck. Es fröhlt die unerschütterlichen Erinnerungen an den koniker Mitalmord auf, war ein Jahrestag lang verboten und erwies sich als eine rein tendenziöse Arbeit, deren Aufsicht unverkennbar ist, arabisch und laut. Auf galanten Wegen sah man wiederum Rudolf Losch wandeln, der im Thalia-Theater ein neues Stück „Kalanovass Sohn“ zur Krausführung bringen ließ. Mit Erfolg. Schließliche Moral ist ja immer ihres Erfolges fähig; aber diese kalanovassche Situation, in die Kothar uns bringt, verlohnt sich die geistige Grazie, mit der er seinen Dialog aufzuspornen weiß. Daß der Vater dem Sohn eine Dame überläßt, die sich ihm anbietet, um an seiner Seite zu verweilen, was der pflichtbewegene Gatte ihr antwortet, erscheint zwar ebenso wenig erudit, wie das Gelingen des nicht gerade frommen Be-

trages im Dunkel der Nacht. Das innere Dilemma, das entsteht, als die Frau am nächsten Morgen die Wahrheit erfährt, wird vom Autor leider weit weniger überzeugend gelöst als das äußere, das mit der erforderlichen Besorgnis frühlich endet. Wanches ist gewagt, fed, aber im wesentlichen heiter und geistreich geföhrt.

Ein erneuter Fall ist die „Geburt des Narren“, die Robert Walter als Weisheitsgabe im Deutschen Schauspielhaus aus dem Vorsteher. Ein Lustspiel zwar nennt es sich, ist aber weit mehr eine Charakterkomödie ernsterer Art. Walter ist Dichter. Bis in jedes Wort hinein senkt er seines Geistes blühende Erbschaft. Mit tiefstehendem Willen verknüpft er sich in die Seele eines gealterten Komödianten, der zwischen Verneinung und Bejahung weltlichen Ruhms lange schwankt, der mittrauisch die Seifenblasen äußerlicher Anerkennung zerbläst und seinen eigenen Wert in sich selbst wiederfindet. Viel psychologisch seines Bewerks umrahmt die romantisch gezeichnete und erlebte Gestalt, aber die äußere Szene wird nicht klar genug aufgelöhrt, es bleiben Fragezeichen, und durch die spröde Kruste, die aller Gefühlsintensität hart abwehrt, ist es schwer, zu dem höchsten Jnnen von Eigenart und leichter Kraft sich durchzuringen.

Die Plattdeutschen endlich sind eifrig am Werk, dem niederdeutschen Drama neue Werke anzuföhren. Die Niederdeutsche Bühne des Dr. Ohnsorg ist eine vorbildliche Dialektbühne. Sie trankt nur an der Armut ihres Repertoires, das wohl nach der volkstümlichen, weniger aber nach der künstlerisch anspruchsvollen Seite hin bedrückt. Max Dregar liegt es sich nicht verbieten, seine medienartige Mundart und seine praktische Bühnenerfahrung zum Heile des niederdeutschen Theaters zu verwenden. Aber sein „Möller Sildbrandt“ erwies sich als ein Verlager sogar dem nachsichtigsten plattdeutschen Publikum gegenüber. Ein ganz äußerlich geklimmtes Theaterstück, plump und voll unwehter Töne, die ehrlich verstimmen. Da ist noch Wilhelm Friedrich Wroos vorzuziehen, der in „Havarie“ (eigentlich „Stagel“) betrieft eine sehr bodenständige Sprache spricht. Aber auch hier wieder eine besenkliche Hinneigung zum Edermannischen, ein gefährliches Abirren vom Wege des auch innerlich Heimatberechtigten.

H. Z.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

Klagen südamerikanischer Textilfirmen über die deutsche Industrie.

Eine deutsche Textilfirma in Uruguay äußert sich in einer Zuschrift über Lage und Ausblick der Einfuhr deutscher Textilwaren nach Südamerika folgendermaßen:

Bis heute sind aus reichlich bekannten Gründen nur ganz unbedeutende Mengen Textilwaren nach hier gelangt, eine Kleinigkeit mehr in Kurzwaren, im Total schätze ich das Quantum auf ungefähr 200 Kisten im Laufe der letzten 10-12 Monate. Es sind die außerordentlich hohen Preise, zu denen die betreffenden Fabrikanten die wenigen, dem Export zugänglichen Artikel anbieten, welche die jede Kaufkraft unterbinden und dem Importeur schweren Verlust in Aussicht stellen. Ich habe Gelegenheit gehabt, Strumpfentwürfen zu sehen, die 30-50 Prozent höher im Preis waren, als ähnliche damit vergleichbare Qualität der amerikanischen Konkurrenz, deren heutige Preise gegen die vor einem Jahre noch bedeutend niedriger sind. Es handelt sich hierbei um Artikel, worin die deutsche Industrie bis 1914 70-80 Prozent des Bedarfs nicht nur von Uruguay, sondern von ganz Südamerika deckte.

Es sind aber nicht allein die zu hohem und mit andern Ländern nicht konkurrenzfähigen Preise, die den Export nach hier brachliegen, sondern es existiert noch ein anderer sehr beachtenswerter Faktor, der nicht genug betont werden kann. Es handelt sich um eine in unzähligen Fällen geteilte Mißachtung der deutschen Fabrikanten, die eingegangenen Lieferungsverpflichtungen von legal abgeschlossenen Verträgen zu erfüllen. Nicht allein haben sie Aufträge öfters annulliert, wenn es ihnen paßte, sondern sie haben auch in vielen Fällen im Laufe der Ausführung eines Auftrages höhere Preise (manchmal mit Steigerungen von einigen 100 Prozent) durchzubringen versucht, ungeschäftliche Anfinnen, denen sich mit Recht der Auftraggeber widerte. Solche Vorkommnisse haben natürlich große Mißbilligungen unter den Käufern hervorgerufen. In einigen mir bekannten Fällen ist es sogar zu Prozessen gekommen. Abgesehen davon, sind diese Mißstände geeignet, die früher als lohnhaft in der ganzen Welt bekannten deutschen Kaufleute in Verfall zu bringen. Sie haben ihnen nicht nur manche Sympathie unter den früher deutschfreundlichen Käufern geraubt, schließlich darf nicht übersehen werden, daß derartige Mißstände die Kreditkraft, und zwar wie zu befürchten ist, definitiv in die Arme der Konkurrenz treiben.

Dann noch einiges über die Zahlungsbedingungen: Die Zahlungsweise der erteilten Aufträge, die seit Wiederbeginn des Geschäftes verlangt wird, das Verlangen mehr oder weniger großer Teilzahlungen oder auch Vorauszahlungen bei Aufnahme des Auftrages findet hier kein Verständnis. Der hiesige Kunde kränkt sich mit Recht gegen ein solches Anfinnen. Das höchste, was man ohne die Interessen des Exportgeschäftes zu schädigen fordern kann, ist Zahlung gegen Kontonote oder allenfalls Zahlung drüber bei Verschiffung. Es darf nicht vergessen werden, daß starke Konkurrenten von uns — die Amerikaner — heute nicht mehr auf Barzahlung bei Ordererteilung bestehen, sondern dem Käufer ein gewisses Ziel (3-4 Monate nach Empfang der Ware unter Akzept und auch mit Kontorrentent gegen billige Zinsen — 6 Prozent) bewilligen. Die englischen Käufer in Bradford, Manchester sowie die Pariser Kommissionäre haben heute noch die gleichen liberalen Bedingungen, Ziele, solange sie der Käufer haben wollte.

Diese Zuschrift enthält für unsere gesamte deutsche Textilindustrie, die heute mehr denn je auf das Ausfußgeschäft angewiesen ist, sehr beachtenswerte Aufzeichnungen. Allerdings läßt sie erkennen, daß der übertriebene Kaufmann vielfach noch die vor etwa Jahresfrist üblichen Bedingungen, die durch die außerordentlich hohen Preise der deutschen Industrie unerträglich vorgeschrieben waren, im Gedächtnis hat. Es ist dringend notwendig, durch eine großzügige Propaganda unseren überseeischen Freunden bekannt zu geben, daß der deutschen Industrie außerordentlich viel daran liegt, sich im Ausland den alten guten Ruf wieder zu erwerben

und daß man deshalb heute wieder zu festen unveränderlichen Preisen und bestimmten Lieferterminen verfaßt und auch wegen der Zahlungsbedingungen wieder das unter den heutigen Verhältnissen denkbar größte Entgegenkommen walten läßt.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Aufhebung der schweizerischen Einfuhrzölle für Papierwaren.

Die Pressestelle der badischen Regierung teilt mit: Der schweizerische Bundesrat hat davon abgesehen, das beabsichtigte Einfuhrverbot für Papier- und Schmuckwaren zu erlassen. Auch die vorläufige schweizerische Einfuhrzölle für Papierwaren ist vorläufig aufgehoben worden. Es ist somit sowohl deutschseits wie auch schweizerseits der Zustand, wie er vor dem 12. Dezember 1920 war, wieder hergestellt. Es wird dennoch darauf hingewiesen, daß es nicht anzunehmen ist, daß die Schweiz auf Betreiben ihrer Industrie doch noch zu einem Einfuhrverbot kommen könnte, wenn deutschseits nicht darauf gesehen wird, daß die Waren nicht unter dem Weltmarktpreis in der Schweiz angeboten werden.

Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 6. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Markt zeigt im Vergleich zu dem letzten Börsentag nur ein ganz wenig verändertes Bild. Die Stimmung kann zwar im allgemeinen als etwas freundlicher bezeichnet werden, doch ist nach wie vor die bisherige Geschäftslage vorherrschend. Die Preise zeigen keine Veränderung. Mais bleibt in greifbarer Ware etwas besser gefragt.

Ämtliche Notierungen. Mais 390, Kleesamen, neuer inländischer Rotklee, 1600-2000, italienischer Luzerne 3000-3200, Provence Luzerne 3100 bis 3400, Wicken 280-300, Erbsen, inländische 350 bis 450, Futter 280-310, ausl. 300-400, Rangobohnen 240-50, Brasilbohnen 220-230, Linsen, inl. 600-800, ausl. 540-600, Ackerbohnen 310-320, Wiesenheu 110-120, Klechheu 120-130, Preßstroh 60-65, gebündelt 55-62, Biertreber 200-215, Rapskuchen 170-180, Kokoskuchen, indischer 190, Reis 500-700, Raps 800-850, Leinsaat 700-750. Tendenz: angeregt. Die Verteilungspreise für Mais vom 23. Dezember bis 31. Dezember wurden auf 390 Mark festgesetzt.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 6. Jan. Die Börse zeigte bei Beginn ein ruhiges Aussehen. Auslandspapiere waren durch die schwächere Haltung des Devisenmarktes beeinflusst. Mexikaner unterlagen Schwankungen und stellten sich etwa 10-20 Prozent niedriger. Oesterreichische Staatsbahn erliefen eine Befestigung von etwa 20 Proz. Am Montanaktienmarkt herrschte Abgabenneigung, hervorgerufen durch den wenig günstigen Förderungsbericht von Ruhrkohlen in der Vorwoche. Etwas höher gingen Mannesmann, Schwach lagen Gelsenkirchen, minus 10 Proz., Oberbarder minus 5 Proz. Harpener ebenfalls nachgebend. Unter die bevorzugten Papiere, die eine Ausnahme der sonst unregelmäßigen Haltung machten, gehörten heute Daimler-Motoren, die mit 321 bei großen Kaufaufträgen einsetzten, während Adlerwerke Kleyer sich mit 350 anfangs 10 Proz. niedriger stellten. Benz-Motoren 290 bis 286, Mansfelder Kuxe 5300-5325 umgesetzt. Lechwerke lebhaft: 218-220. Rastatter Waggon 465. Neckarsulmer 490 genannt. In den Theodor Goldschmidt-Aktien haben die Interessenkäufe später aufgehört. Sie stellten sich auf 950. Badische Anilin gaben bei Beginn um 15 Proz. nach. Elektropapiere vorwiegend gut behauptet. Lahmeyer lebhaft, plus 5 Proz. Heimische Banken wurden zu höheren Kursen gesucht. Dresdener Bank 230, gewannen 4 Proz. 4 1/2 Proz. Anatolier 148 schwächten sich ab. Der Einheitsmarkt zeigte im wesentlichen eine feste Haltung. Vereinzelt tauchten zwar an den Tafeln Minuszeichen auf. Die Börse schloß in geteilter Haltung. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Berliner Börse.

w. Berlin, 6. Jan. An der Börse war das Geschäft etwas stiller. Im Zusammenhang mit den schwächeren Devisenpreisen bestand verschiedentlich Realisationsneigung. Diese bewirkte

im Großverkehr für die Mehrzahl der Papiere Kursrückgänge von 5-10 Proz., bei einigen auch von 20-30 Proz. Bemerkenswert war aber, daß für einzelne Papiere das Kaufinteresse sich ungeschmälert erhielt, so daß diese ansehnliche Kursbesserungen erzielten, wie Hösch mit 80, Mannesmann 30, Daimler 25 Proz. und Orenstein & Koppel 30 Proz. Dies bewirkte später Kurserhöhungen für andere Papiere. Im weiteren Verlaufe traten später erneut Schwankungen ein, so daß die anfänglichen Einbußen mit wenig Ausnahmen bestehen blieben. Feste Haltung zeigten durchweg Bankaktien. Dagegen waren Valutawerte wenig verändert. Am Rentenmarkt erzielten heimische Renten leichte Kursbesserungen. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren gab die Kaufflust des Publikums etwas nach. Im übrigen wurden die Kurse noch immer erhöht. Die Feststellung verzögerte sich gegenüber dem normalen Zustande heute noch erheblich.

Banken.

Die Commerz- und Privat-Bank, Hamburg-Berlin, hat in Mannheim P 3,1 unter der Firma Commerz- und Privat-Bank, Aktien-Gesellschaft, Filiale Mannheim, eine Zweigiederlassung errichtet. Die Leitung der neuen Filiale ist den Herren Wilhelm Hahn und Willi Ullmann übertragen worden.

Industrien.

Tonwaren-Industrie Wiesloch. In dem Prospekt über die Zulassung von Mk. 600 000 Aktien bemerkt die Verwaltung, daß das Geschäft im Jahre 1920 zufriedenstellend gewesen sei, so daß mit einer befriedigenden Dividende gerechnet werden könne. (1919: 4 Prozent.)

In der Generalversammlung der Rheinischen Elektrizitätswerke, A.-G., Mannheim, in der 29 Aktionäre mit 12 356 Stimmen vertreten waren, wurde die Dividende auf 10 Proz. festgesetzt. An Stelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitglieds Geh. Kommerzienrat Emil Engelhard wurde Kommerzienrat Dr. Hans Clemm, Direktor der Zellstofffabrik Waldhof, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Den Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals von Mk. 22 auf Mk. 42 Millionen durch Ausgabe von 18 000 Stück auf den Inhaber lautender 6proz. kumulativen Vorzugsaktien mit einfachem Stimmrecht und von 2000 Stück auf den Namen lautenden 6proz. kumulativen Vorzugsaktien mit zweifachem Stimmrecht unter Ausschluß des Vorzugsrechts der Aktionäre sowie auf Ermächtigung des Aufsichtsrats zur Vereinbarung der Begebungsbedingungen begründete der Vorsitzende mit der rapid fortschreitenden Erhöhung aller persönlichen und Sachausgaben und der gewaltigen Ausdehnung des Unternehmens. Als weiteren Grund für die Erhöhung führte er an, daß fast in der ganzen Welt ein scharfes Anziehen der Geldsätze zu beobachten sei, das in einzelnen Ländern bereits zu einer Art von Geldkrise geführt habe. In Deutschland seien wir durch die Aufblähung unserer Währung von dieser Bewegung bis zuletzt verschont geblieben. Sobald der unausbleibliche Abbau nach dieser Richtung hin erfolge, so würde sich auch bei uns eine nicht unerhebliche Versteifung der Geldverhältnisse bemerkbar machen. Ob und inwieweit eine solche zu einer Geldkrise führen könne, werde von allen möglichen Einflüssen abhängen, besonders auch von der Weitergestaltung der allgemeinen Warenpreise. Die innere Verfassung und die vorsichtige Finanzpolitik der Gesellschaft dürften im übrigen dafür bürgen, daß die Gesellschaft auch schwereren Zeiten, wenn sie kommen sollten, gut vorbereitet gegenüberstehe werde. Die Anträge wurden hierauf einstimmig genehmigt. Die Vorzugsaktien sind vom 1. Januar 1926 an ganz oder teilweise zu 115 Proz. rückzahlbar. Auch ist die Gesellschaft jederzeit berechtigt, die auf Namen lautenden Vorzugsaktien in Inhabervorzugsaktien oder Inhaberstammaktien umzuwandeln, wobei die Inhaber der Vorzugsaktien mitstimmen können. Ueber den Geschäftsgang verlautet, daß die Gesellschaft mit Aufträgen für 1 1/2 bis 2 Jahren zu angemessenen Bedingungen versehen sei, so daß das Ergebnis auch des laufenden Jahres wieder ein ähnliches wie im abgelaufenen Geschäftsjahr werden dürfte. — Die Ueberlandwerk Jagstkreis-A.-G. in Ellwangen ist durch Beteiligung des Kreisgewermeindeverbandes in ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen umgewandelt worden, wobei der Kreisverband der Gesellschaft Mk. 20 Millionen zum Ausbau der Kreisanlagen zur Verfügung stelle.

Orenstein & Koppel A.G. — Otto Wolff. Der Aktionär, der im Auftrage der Otto Wolff-Gruppe sich an der bekannten Anfechtungsklage gegen die Ausgabe von Vorzugsaktien beteiligt hatte, hat die Klage zurückgezogen. Eine etwaige Vermutung, daß die Zurücknahme erfolgt sei, weil die Verständigung zwischen Otto Wolff und Orenstein & Koppel nunmehr tatsächlich erfolgt sei, ist unzutreffend. Die Verhandlungen zwischen beiden Gruppen, die auf eine gemeinsame Auslandsorganisation hinfielen, und in der letzten Generalversammlung der Orenstein & Koppel-Gesellschaft als erfolgversprechend bezeichnet worden waren, mußten bereits vor geraumer Zeit abgebrochen werden, da sie auf einem toten Punkt angelangt waren, und sind noch nicht wieder aufgenommen worden. Es ist vorerst auch keine Aussicht vorhanden, daß Verhandlungen wieder angebahnt werden. Die Anfechtungsklage wird von der übrigen Opposition weiter geführt.

Vom Verband der Zigarettenindustrie wird uns mitgeteilt: Die Mitteilungen über eine weitere Ermäßigung der Tabaksteuer sind irreführend. Die Zigarettensteuer wird tatsächlich auf Grund der gestrigen Verordnung des Reichsfinanzministeriums mit Wirkung vom 1. April 1921 durch Herabsetzung der bisherigen Ermäßigung stark erhöht, und zwar um 11 bis 60 Mk. pro 1000 Stück Zigaretten.

Schifffahrt.

Die Neckarschifffahrt, die infolge des ungünstigen Wasserstandes etwa vier Monate unterbrochen war, ist wieder aufgenommen worden. Die Einstellung war Mitte August erfolgt. Nachher konnten die Schiffe nur noch einmal wenige Wochen fahren.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe
Auf Grund land- u. lufttelegraphischer Meldungen Beobachtungen, vom Donnerstag, 6. Januar 1921, 8 Uhr morgens (W. S. 3.)

| Ort | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Niederschlag d. letzten 24 Std. | |
|------------|--------------|------------|--------|---------------------------------|---|
| Samburg | mm | 7 | SW | bedeckt | 1 |
| Königsberg | 765,4 | 7 | SW | bedeckt | 0 |
| Berlin | 766,9 | 7 | SW | bedeckt | 0 |
| Dresden | 768,8 | 4 | SW | Regen | 4 |
| Stettin | 768,0 | 3 | SW | Regel | 5 |
| Stadthagen | 768,0 | 1 | SW | bedeckt | 0 |
| Saparanda | 760,6 | 7 | SW | bedeckt | 0 |
| Hobö | 768,8 | 4 | D | bedeckt | 0 |
| Paris | 768,8 | 4 | D | bedeckt | 0 |
| Wien | 768,8 | 4 | D | bedeckt | 0 |

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7²⁰ morgens

| Windrichtung | Windstärke | Wetter | Niederschlag |
|-------------------|------------|---------|--------------|
| Bertheim See | 11 | bedeckt | 1 |
| Königsstuhl See | 5 | bedeckt | 1 |
| Karlsruhe See | 127 | bedeckt | 4 |
| Baden-Baden See | 213 | bedeckt | 4 |
| Stutlingen See | 715 | bedeckt | 9 |
| Freiburgerhof See | 1281 | bedeckt | 3 |
| 656,1 | 1 | bedeckt | 6 |

Allgemeine Witterungsübersicht.

Die Tiefdruckläufer brachten gestern in ganz Baden weiches, meist aber nur geringe Regenfälle. Die Temperaturen erreichten in der Ebene 9°, im Hochschwarzwald 6°. Da die Luftläufer abgezogen sind, kommt der über dem Festland lagernde hohe Druck wieder mehr zur Geltung; es steht damit teilweise Aufbesserung bevor. Ein neues Regengebiet zieht unterdessen vom atlantischen Ozean heran. Die allgemeine Wetterlage erfährt daher noch keine durchgreifende Veränderung. Solange der hohe Druck im Süden verharrt und tiefer Sturmwind nördlich von uns vorbeizieht, kommt eigentliches Frostwetter nicht vor.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag, den 7. Januar 1921, nachts: Vorübergehend aufheitern, meist trocken, mild.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

| 6. Jan. 1921 | 5. Jan. 1921 | |
|--|--------------|---------|
| Badische Bank | 269,50 | 254,00 |
| Darmstädter Bank | 189,00 | 183,00 |
| Deutsche Bank | 335,00 | 335,00 |
| Dresdener Bank | 254,00 | 252,00 |
| Mittel-Creditbank | 181,25 | 180,00 |
| Oesterr. Creditbank | 70,00 | 70,00 |
| Reichsbank | 165,50 | 165,00 |
| Schaffh. Bankverein | 193,50 | 193,50 |
| Süd. Diskontobank | 222,00 | 220,00 |
| Württbg. Notenbank | 48,50 | 49,50 |
| Wöhrner Bankverein | 550,00 | 550,00 |
| Bochumer Gußstahl | 387,00 | 395,50 |
| Gelsenkirchen | 548,00 | 555,00 |
| Harpener | 382,00 | 376,00 |
| Lahmeyer | 225,50 | 230,00 |
| Mannh. Versch.-Ges. | 600,00 | 595,00 |
| Gr. u. Billiger | 285,00 | 285,00 |
| Hochst. Farben | 338,00 | 340,00 |
| Zementw. Heidelberg | 338,00 | 340,00 |
| Chem. Fabr. Mannheim | 999,50 | 1045,00 |
| Deutscher Ozean | 320,00 | 325,00 |
| Adler & Oppenheimer | 345,00 | 335,00 |
| Maschinenfabr. Düren | 460,00 | 470,00 |
| Maschinenfabr. Griesheim | 560,00 | 550,00 |
| Schiffbau- u. Maschinenfabr. Karlsruhe | 450,00 | 421,00 |
| Oberleit. | 420,00 | 420,00 |
| Kl. u. S. Baumwollspinnerei | 329,00 | 330,00 |
| Waggonfabr. Eisenberg | 325,00 | 328,00 |
| Zellulosefabr. Waldhof | 490,00 | 484,00 |
| Zuckerfabr. Waghäusel | 430,00 | 430,00 |
| Schiffbau- u. Maschinenfabr. Altona | 299,00 | 290,00 |
| Benz. Motoren | 280,00 | 275,00 |
| Bad. Anilin | 584,00 | 584,00 |
| Scheidt & Postels | 913,00 | 916,00 |

Berliner Kursnotierungen:

| 6. Jan. 1921 | 5. Jan. 1921 | |
|--|--------------|---------|
| Badische Bank | 269,50 | 254,00 |
| Darmstädter Bank | 189,00 | 183,00 |
| Deutsche Bank | 335,00 | 335,00 |
| Dresdener Bank | 254,00 | 252,00 |
| Mittel-Creditbank | 181,25 | 180,00 |
| Oesterr. Creditbank | 70,00 | 70,00 |
| Reichsbank | 165,50 | 165,00 |
| Schaffh. Bankverein | 193,50 | 193,50 |
| Süd. Diskontobank | 222,00 | 220,00 |
| Württbg. Notenbank | 48,50 | 49,50 |
| Wöhrner Bankverein | 550,00 | 550,00 |
| Bochumer Gußstahl | 387,00 | 395,50 |
| Gelsenkirchen | 548,00 | 555,00 |
| Harpener | 382,00 | 376,00 |
| Lahmeyer | 225,50 | 230,00 |
| Mannh. Versch.-Ges. | 600,00 | 595,00 |
| Gr. u. Billiger | 285,00 | 285,00 |
| Hochst. Farben | 338,00 | 340,00 |
| Zementw. Heidelberg | 338,00 | 340,00 |
| Chem. Fabr. Mannheim | 999,50 | 1045,00 |
| Deutscher Ozean | 320,00 | 325,00 |
| Adler & Oppenheimer | 345,00 | 335,00 |
| Maschinenfabr. Düren | 460,00 | 470,00 |
| Maschinenfabr. Griesheim | 560,00 | 550,00 |
| Schiffbau- u. Maschinenfabr. Karlsruhe | 450,00 | 421,00 |
| Oberleit. | 420,00 | 420,00 |
| Kl. u. S. Baumwollspinnerei | 329,00 | 330,00 |
| Waggonfabr. Eisenberg | 325,00 | 328,00 |
| Zellulosefabr. Waldhof | 490,00 | 484,00 |
| Zuckerfabr. Waghäusel | 430,00 | 430,00 |
| Schiffbau- u. Maschinenfabr. Altona | 299,00 | 290,00 |
| Benz. Motoren | 280,00 | 275,00 |
| Bad. Anilin | 584,00 | 584,00 |
| Scheidt & Postels | 913,00 | 916,00 |

Devisennotierungen:

| 6. Jan. 1921 | 5. Jan. 1921 | |
|-----------------------------|--------------|---------|
| Antwerpen-Brüssel | 456,50 | 457,50 |
| Holland | 2317,50 | 2322,40 |
| London | 263,33 | 263,92 |
| Paris | 434,56 | 435,50 |
| Schweden | 1113,80 | 1115,20 |
| Spanien | 959,00 | 961,00 |
| Italien | 255,70 | 256,30 |
| Dänemark | 1153,80 | 1156,20 |
| Norwegen | 1148,80 | 1151,20 |
| Schweden | 1483,50 | 1486,50 |
| Heligsfors | 72,42 | 72,57 |
| Newyork | 15,98 | 16,02 |
| Wien (alt.) | 11,73 | 11,77 |
| Deutsch-Oesterr. | 15,98 | 16,02 |
| Budapest | 11,73 | 11,77 |
| Prag | 11,73 | 11,77 |

Devisennotierungen:

| 6. Jan. 1921 | 5. Jan. 1921 | |
|------------------------|--------------|--------|
| Deutschland | 8,90 | 8,65 |
| Wien | 1,45 | 1,37 |
| Prag | 7,15 | 7,10 |
| Holland | 207,75 | 207,00 |
| Newyork | 648,75 | 656,00 |
| London | 23,65 | 23,41 |
| Paris | 38,95 | 38,27 |
| Italien | 22,90 | 22,32 |
| Brüssel | 41,00 | 40,40 |
| Kopenhagen | 105,00 | 102,25 |
| Stockholm | 134,00 | 131,50 |
| Christiania | 106,00 | 103,00 |
| Madrid | 86,50 | 85,25 |
| Buenos-Aires | 225,00 | 225,00 |
| Belgrad | 4,10 | 4,00 |
| Agram | 4,10 | 4,00 |

Frankfurter Kursnotierungen: (siehe Tabelle oben)

Berliner Kursnotierungen: (siehe Tabelle oben)

Devisennotierungen: (siehe Tabelle oben)

Devisennotierungen: (siehe Tabelle oben)

Der Ruf nach billiger Ware

Inventurverkauf

Beginn: Montag, den 10. Januar 1921.

veranlaßt die außergewöhnlichen Angebote in unserem

Wir bringen die in der Inventur bedeutend herabgesetzten Waren, sowie besonders günstig erworbene Gelegenheitsposten zu niedrigen Preisen zum Verkauf.

KNOPF

Seitungsabläge
Maschinen-Importhaus und Zettfabrik
 sucht für den Bezirk Karlsruhe
Generalvertreter
 Herren, welche bei der Industrie und Behörden gut eingeführt sind, bevorzugt Angebote unter Angabe der leiblichen Tätigkeit, Aufnahme von Referenzen und Einreichung eines Bildes unter P. K. 4014 an Rudolf Hoffe, Karlsruhe, erbeten.

1-2 Lehrlinge
 finden in unserem Betrieb sofort oder später Aufnahme. Aufstrebende, ehrbare junge Leute, welche Lust haben, diesen auswärtsreichen, geliebten und angenehmen Beruf zu erlernen, werden in uns auf dem Gebiet des gesamten Reinigungswesens ausgebildet, wollen sich bei dem unterzeichneten Institut melden. Während der Lehrzeit Gewerbeschulpflicht.
Süddeutsches Reinigungs-Institut,
 Karlsruhe, Kaiserstraße 34a.

Suche Stellen
 Tücht. Mädchen, das außerordentlich tüchtig kann und Hausarbeit versteht, zum 1. Februar gesucht, zweifelhafte vorhanden. Amalienstraße 32 II.
 Suche für 1. Februar zu meinen 3 Kindern tatvol. durchaus erf. K. Adler, Dagsfeld.
Kinderfräulein.
 Gehalt nach Uebereinstimmung. Angebote mit Bild und Zeugnissen an
Dr. med. Rath,
 Sanator, Hohenwaldau, Dagsfeld - Dagsfeld.
 Zur täglichen Büroreinigung wird eine zuverlässige Frau gesucht. Helfenstr. 14, 2. St., vort.

Stellen-Gesuche
 Ein tüchtiges, selbständ. Mädchen, 28 Jahre alt, sucht sofort Stelle in frauenlosem Haushalt.
Anna Waisler,
 Leinweg bei Schramberg (Württemberg).
 Meinst. Alt. Frau sucht Monatsstelle. An erf. B. Schubert, 47. Stb. II.

Mannheim
Junger Optiker
 wünscht bei tücht. Meister die Uhrmachererei noch zu erlernen und erbittet Offerten unter K. E. 339 an Alois-Hausmann & Co., Karlsruhe i. B.
 Für Sohn anst. Eltern wird Kaufmann. Lehrstelle gesucht. Angebote unter Nr. 4070 ins Tagblatt.

Empfehlungen
Infanterie
Kindertleider
 Fasson von 20 Mk. an Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.
 Wer eine individuelle Schneiderin für künstlerische Frauenkleidung sucht, wende sich bitte nach Westendstraße 26, 3. Stod. Morgens 9 bis 11 Uhr, mittags 4 bis 6 Uhr. Preis Fasson Mk. 20.

Kochherd
 billig zu verkaufen: Amalienstraße 43 I.
 Kochherd zu verkaufen: Andauer, Schillerstraße 4.
 Mehrere sehr Kochherde äußerst billig zu verkaufen: Geor.-Friedrichstr. 12.
 Kinderlavastuhl zu verkaufen: Körnerstr. 15, II. r.
 Offiziersmännel, feiderat, noch nicht getragen, sowie 1 B. neue Schürschuhe, Robenmark, Gr. 41, zu verk.: Rüppurstr. 70a, 4. Stod.
 Brauner Lederstüber Dreiecksst. 90, 4. 10 Gros gute Wiegarm-Schuh, bill. abzug. Verrenstr. 20, 2. Stod rechts.

Paßkisten
 zu verkaufen: Schillerstraße 69, II. lfs.
 Herrenschuhe, Gr. 43, Mädchenst. Gr. 37, zu verkaufen: Verrenstr. 26, 3. St.
Wollschuh (Rade), 1/2 Absatz, zu verkaufen: Annelinchen, Dauptstraße 147.
 Milchschweine. Einen sehr sch. Milchschweine hat zu verk.: A. Danauer, Goethestraße 20, 1. St.

Suche
Wagen
 Suche Klappvorwagen od. Kinderwagen. Angebote mit Preis unt. Nr. 4075 ins Tagblattbüro.
 Für Gold, Silber und Uhren Engelberg, Uhrmacher, Adlerstraße 27.
Angelgerät
 zu kaufen gef. Angeb. unt. Nr. 4078 ins Tagblattbüro. Gebrüder

Kleider
 Militäruniformen, Schuhe, Wäsche, Uhren, Möbel etc. verkaufen Sie gut und schnell an
R. Billig
 Markgrafenstraße 17, Telefon 1071.
Gänselebern
 werden formwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
K. Sörr,
 Carlstraße 12, 2. Stod.

Der erteilt gründlich. Unterricht in englischer Sprache 1. Fortgeschrittenen? Angeb. u. Nr. 4081 ins Tagblatt. erb.
Die Neuwascherei
Phönix
 wäscht und bügelt
Kragen
 Manschetten und Chemisetten innerhalb 8 Tagen in tadelloser Ausführung
Annahmestelle bei
Färberei Esch.
Heu und Stroh
 liefert in Waagenladung. **Edmund Schmitt**
 Landesprodukten-Großhandlung, Bernstr. 48/2.

Apfelwein
 la. Qualität glanzhell
 in Faß und Flaschen empfiehlt
B. Finkelstein,
 Apfelweingroßkellerei
 Tel. 510 und 2875. Rintheimerstraße 10.

Café Schwarz
 Karlsruhstr. 49a, am Karlsruh.
Vornehmes Familien-Café.
 Wiederöffnung:
 Samstag, den 8. Januar a. cr.

Drehstrom-Motor
 4-5 PS., 120 Volt, Schleifring mit oder ohne Nulasse, neu oder alt erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Fabrikats und der Tourenzahl an die
G. J. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H.
 Ritterstraße 1, erbeten.

Sattel,
 sowie
 Baumzeug, Anbindezügeln, Decken, Gurten etc. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 4080 ins Tagblattbüro erbeten.

Todes-Anzeige.
 Nach langem Leiden verschied heute unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Kretschmar.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Familie A. Kretschmar.
 Elsa Kretschmar.
 Familie Franz Tafel.
 Familie W. Meyerhuber.
 Karlsruhe, 6. Januar 1921.
 Kaiserstraße 82a.
 Die Einäscherung findet Samstag, den 8. Januar, 12 Uhr, statt.

Wäscherei
Schorpp
 verkauft auch
neue Kragen.

Durlach
 Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen

richte man für Durlach an unseren Vertreter
 Firma
Carl Walz
 Hauptstr. 56
 Telefon 393

Die Geschäftsstelle des
Karlsruher Tagblatt

Angebot!
 Feinste Margarine 1/2 Pfund 14.20
 Essig Pflanzenfett per Pfund 16.80
 Goudatäse 1/4 Pfund Mk. 5.- u. 4.-
 Zilfiterkäse 1/4 Pfund Mk. 3.50
 Günstige Bezugsanstell. Kantinen u. Betriebe.
Milchzentrale, Lauterbergstraße 3.

Todes-Anzeige.
 Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau
Sophie Gültling
 nach langem schweren Leiden Mittwoch abend 10 Uhr im Alter von nahezu 76 Jahren sanft verschieden ist.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Christian Gültling,
 Karlsruhe, den 6. Januar 1921.
 Ludwig-Wilhelmstraße 11.
 Beerdigungszeit: Samstag, den 8. ds. Mts., vormittags 11 Uhr.

liefert rasch u. preiswert
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Heute verschied nach kurzer Krankheit meine Frau, die treusorgende Mutter und Großmutter
Frau Katharina Freudenberger,
 geb. Schubert.
 Im Namen der Tieftrauernden:
Wilhelm Freudenberger, Rektor.
 Weingarten b. Durlach, 6. Januar 1921.
 Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 4 Uhr in Weingarten statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.
 Heute vormittag ist mein innigst geliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn
Hauptmann a. D. Fritz Siefert
 dem im Felde sich zugezogenen Leiden, im Alter von 39 Jahren, erlegen.
 Oberkirch, den 5. Januar 1921.
 In tiefer Trauer:
 Klara Siefert, geb. Weingärtner. Dr. Karl Armbruster, Geh. Ober-Regierungsrat.
 Pauline Siefert, geb. Wasmer. Dr. Max Auerbach, Professor.
 Elisabeth Armbruster, geb. Siefert. Karl Weingärtner, Staatsrat.
 Hilde Auerbach, geb. Siefert. Helene Weingärtner, geb. Stoesser.
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr statt.